

Inhalt

Warum Hermeneutik? Eine Vorbemerkung	9
Über einige Unterschiede zwischen literarischer und szenischer Hermeneutik	13
Prolog. Deuten, Zeigen und Sichzeigen als Handlungen	
a. Das geschlossene Retabel	33
b. Initiation und Autorschaft	48
c. Fiktion als Initiationslegitimation	60
d. Der Opferkalender und das Kalenderopfer	71
I. Initiation. Einführung in eine zeitgemäße Hermeneutik	
a. Systemische Komponenten	93
b. Zeitlichkeit hermeneutischer Konzeptionen	111
c. Sinn der Verabschiedung von Sinn: erklären oder verstehen?	125
II. Inszenierung wird als hermeneutische Situation ausgelegt	
a. Protomediale Verführungspraktiken	141
b. Ein ethnologischer Blick auf profanisierte Inszenierungswelten	149
c. Zur progressiv-regressiven Zeitlogik des Inszenierens	158
d. Die Inszenierungsmaschine und die Theatermaschine	164
e. Möglichkeiten der Kritik wider die Aufführung	174
f. Protosemantische Einwände auf Ironie und Theatralität	178
III. Der allegorische und der symbolische Blick	
a. Ein Paradigma: die Präsenzauffassung barocker Inszenierungskünste	187
b. Hermeneutik vor und nach Schleiermacher	194
c. Kafkaeske Formulierungen des Einspruchs	200
d. Der Einspruch als Inszenierung einer Gruppenpraxis	211
e. Strukturelle Aspekte des inszenatorischen Einspruchs	226

IV. Die Situation und die Techniken ihrer Bemächtigung	
a. Von der Praxis der Präsenz zu den Möglichkeiten der Deutung	239
b. Das ökonomische Problem der Initiation: Gabe und Reziprozität	252
c. Von der Initiation zum Spiel	258
d. Theatralität ohne Theater: Telos und Skopus	269
e. Das philosophische Theater	281
V. Die Inszenierung der Philosophie	
a. Das Theater der Situation	291
b. Vom Ereignis zum Erlebnis: die Kunstbetrachtung	309
c. Vom Erlebnis zum Ereignis: das Spiel der Szenifikation	321
VI. Deutungszeit und Plötzlichkeit im szenischen Übergang zur Narration	
a. Die intermediäre Zeit und das Übergangsobjekt	331
b. Erleben und Verstehen als korrespondierende Zeitgestalten	352
c. Szenische Hermeneutik und Psychoanalyse	367
d. Drei Fragen an die Rhetorik Freuds	381
e. Drei Aporien über die Linearität der Zeit als Bedingung von Szenifikation	386
VII. Zur Funktion des A(a)nderen im Bild	
a. Die Situation der Bilderproduktion	399
b. Das Bild als Vollzug einer Szene	408
c. Die Liebe und die Ökonomie im Blick des anderen	419
d. Bilder als Szenifikationen des Unerklärlichen: der Ruf	433
VIII. Der Schrecken des Bildes als Negat von Szenifikation	
a. Das Selbst im Bild	447
b. Die Zeiten des anderen Schauplatzes	455
c. Film und Theater: Vorzüge der Mediendiversifizierung	466
Verzeichnis zitierter Literatur	471

Wie soll ich leben? Und mit wem? Diese Fragen stellen sich drei Personen, während sie ein paar Tage miteinander am See verbringen. Sie möchten gerne wieder sich selbst oder besser ein Zuhause finden. Liebe und Arbeit inbegriffen. Aber welchen Platz genau soll jeder von ihnen einnehmen.

[...]

Nichts läge mir ferner als der Gedanke zu provozieren, aber ich begreife nicht so richtig, was sie darunter verstehen (welcher Stimme, welchem System folgt dieses Verstehen). Sicher, ich sehe wohl, man soll ein Dialogbeispiel und sogar einen vollständigen Dialog einreichen, um eine Vorstellung von dramatischen Szenen und Schließlich sogar vom Rhythmus dieses Dramas zu vermitteln.

[...]

Ich möchte Verlangsamungen machen, um das, was man gewöhnlich nicht sieht, zu filmen.

[...]

Um Ihnen eine Vorstellung meiner Arbeit und meiner Liebe zu dieser Arbeit zu vermitteln, müßte man ein wenig anders als mit Worten arbeiten, auf jeden Fall nicht immer die Worte gleich an die erste Stelle setzen. Sprechende Bilder wären mir hier lieber als eine bildhafte Sprache.

Jean-Luc Godard, Liebe Arbeit Kino

